# Erfahrungsbericht Alcalá de Henares

Ich habe meinen Erasmus-Aufenthalt im WS 2018/19 in Alcalá de Henares verbracht und rückblickend gesehen würde ich mich ohne zu zögern wieder für diese Stadt entscheiden. Alcalá de Henares liegt knappe 30 km nordöstlich von Madrid und hat ca 200.000 Einwohner. Trotz dieser Einwohnerzahl hat die Stadt ein sehr schönes historisches, kompaktes Zentrum. Madrid-Atocha (zentraler Hauptbahnhof) ist per S-Bahn in 40 Minuten perfekt erreichbar, in der Nacht gibt es halbstündlich einen Nachtbus von der Avenida América ausgehend. Wenn man halbwegs zentral wohnt, kann man alles zu Fuß erreichen. Ich persönlich habe es sehr geschätzt, wenn ich nach einem Tag in der Metropole Madrid (das Zentrum von Wien ist ein Dorf dagegen) wieder ins gemütliche Alcalá nach Hause fahren habe können.

Ein weiterer Vorteil von Alcalá gegenüber Madrid sind die weitaus günstigeren Mieten. Ich würde auf jeden Fall eine WG in einer privaten Unterkunft suchen, Angebote gibt es auf „idealista“ und anderen Plattformen hunderte. Ich habe mein Zimmer problemlos noch in Österreich per Mail und WhatsApp reservieren können, aber es ist auch möglich, die ersten Tage in einem Hotel zu leben und sich dann dort eine Unterkunft zu suchen. Ein schönes Zimmer ist meistens zwischen 300 und 400 Euro zu haben, in Madrid kann man mit dem Doppelten rechnen. Studentenheime gibt es zwei bekannte in Alcalá, ich würde jedoch beide nicht empfehlen: „Crusa“ liegt komplett außerhalb neben der Autobahn und ist dafür noch relativ teuer. „Lope de Vega“ liegt mitten im Zentrum, ist aber sehr teuer und das Leben dort erinnert eher an All-Inclusive-Urlaub: Zimmer wird gemacht, Wäsche wird gewaschen und überdies kann man nicht selbst kochen, was für mich absolut unvorstellbar ist.

Alcalá an sich ist eine Studentenstadt und es gibt eine große Anzahl an Erasmus-Studenten, weshalb man sehr schnell neue Leute kennenlernt und weil sich alle in derselben Situation befinden, schweißt das zusammen. Gerade diese soziale Komponente haben meine Freunde und ich als großen Pluspunkt empfunden. In der Stadt gibt es im Prinzip drei bekannte Lokale zum Fortgehen, man trifft garantiert immer jemanden.

Zusätzlich gibt es eine große Anzahl an Lokalen, wo man die berühmten spanischen Tapas zu günstigen Preisen (im Vergleich zu Österreich) probieren kann. Wir haben oft eine „ruta de tapas“ gemacht, wo wir von einem Lokal ins nächste gezogen sind. Generell ist es von Vorteil, wenn man gerne isst (speziell Fisch) und trinkt, denn wenn man die spanische Kulinarik nicht schätzen kann, ist es meiner Meinung nach nur halb so lustig, weil es wirklich exzellente Speisen und Rotweine gibt.

Die Spanier an sich sind irrsinnig nett, aufgeschlossen und entspannt (no te preocupes!), was sich auch auf der Universität zeigt. Die Bewerbung und auch das universitäre System sind ziemlich chaotisch, jedoch funktioniert alles, man muss nur ein bisschen Geduld haben. Ich habe bspw 6 Wochen auf mein Transcript of Records gewartet. Das Universitätsleben in Alcalá hat nicht viel mit dem zu tun, was man in Wien gewohnt ist, es erinnert eher an Schule. Es gibt keine großen Prüfungen, die LVs gehen alle über das Semester und in die Note fließen verschiedene Komponenten ein, wie zum Beispiel kleine Klausuren, Gruppenarbeiten, Mitarbeit oder sogar körperliche Anwesenheit. Die Kurse werden in kleinen Gruppen abgehalten, meistens wissen die Professoren die Namen der Studenten nach ein paar Einheiten.

Um Völkerrecht und Europarecht vollständig angerechnet zu bekommen, sollte man unbedingt im WS dort sein, weil es im SS zu wenig anrechenbare Kurse gibt. In Völkerrecht sollte man unbedingt (sogar laut der dortigen Koordinatorin) Carlos Jiménez Piernas meiden. Ich bin bei Francisco Pascual Vives gewesen, der zwar mit Abstand der strengste Professor in meinen Kursen gewesen ist, er hat aber dennoch auf mich Rücksicht genommen als einziger Erasmus-Student in seinem Kurs, man muss sich jedoch schon bemühen (immer einlesen für die Stunden und mitarbeiten, für die beiden Kurzklausuren eine Woche ordentlich lernen, dann ist das kein Problem). Meine restlichen Kurse waren komplett unproblematisch, generell kann man sagen, dass die Uni nicht schwer ist, jedoch zeitintensiv, weil man immer irgendwelche kleinen „prácticas“ machen muss.

Ich würde unbedingt empfehlen, nur spanische Kurse zu besuchen, damit sprachlich etwas weitergeht (für Völkerrecht gibt es eh keine englische Alternative). Das ist zwar am Anfang hart, aber nach ein paar Wochen merkt man deutliche Fortschritte. Mitte November habe ich dann bereits in den Kursen mitdiskutieren können. Speziell durch das ständige Einlesen für Völkerrecht habe ich sprachlich sehr viel gelernt, das ist mir dann aufgefallen, als ich am Ende zwei schriftliche Arbeiten schreiben habe müssen.

Alles in allem kann ich Alcalá de Henares wirklich empfehlen, ich bin davon überzeugt, dass es für mich keine bessere Wahl gegeben hätte.